

Schwertes, der zugleich die Leher schlug. Wer kennt ihn nicht, den Dichter des Liebes: „Traute Heimat meiner Lieben“? — wer hörte nicht „Das Grab ist tief und stille“? Sich selber schildert er in folgendem Gedicht am besten:

„Im trauten Schatten stiller Entzogenheit
Fand ich den Frieden, der uns erweicht und stärkt,
Der auf das Schicksal, wie der Weise
Weiter auf blühende Gräber, schauet.

O du des Weltlaufs süße Vergessenheit,
Die, um sie mehr zu lieben, die Menschen fleht;
Erlittenen Unrechts Widerhaken
Lösest du sanft aus der Seelen Wunden.

Gesehtes Sinnes, mißt der Betrachtung Blick
Den Werth der Dinge, nach der Erfahrung Stab;
Nicht mehr der Meinung Wechselhauche
Dienstbar, noch biegsam dem Druck der Willkür.

Wer jeden huldet, liebt, was zu lieben ist,
Von Andern Wenig, Vieles von sich begehrt:
Dem sproßt des heitern Friedens Nelkblatt,
Das der Genügsamkeit Stirne küßet.“

Wer diese Strophen, die mit Recht statt in klingenden Reimen, in antiker Weise gebichtet sind, sieben Mal liest — und sie sind's werth, — der wird vielleicht besser als aus allen Litteraturgeschichten erfahren und fühlen, daß in unserm Salis nicht nur Matthiffon'sche Sentimentalität war, sondern